Lecha Patriot.

Allentown, Pa., Februar 25. 1857.

☞ Den Herren Rupp, Souther, Hamersley, Erdman, Laubach und Weiser unsern Dank, für uns gesandte Documente von Harrisburg.

☞ Herr Joseph Biery hat uns ersucht zu melden, daß seine Vendu am Samstag den 7ten März, und nicht auf Dienstags den 10ten März, stattfinden wird, wie dies auf der ersten Seite der heutigen Zeitung bekannt gemacht steht.

☞ Wir sind ersucht worden anzuzeigen, daß der Ehrw. A. T. Geisenheiner, von Trenton, am nächsten Sonntag (März 1.) des Morgens in Deutscher, und des Abends in Englischer Sprache, in der hiesigen Deutsch-Lutherischen Kirche predigen wird.

☞ Der Caunty Superintendent der Gemeinschulen, hat uns ersucht gefälligst anzuzeigen, daß er es sehr bedauert, daß sich einige Fehler in seinen Bericht an den Staats-Superintendent eingeschlichen haben, — und daß dies nicht seine Fehler, sondern die des Schriftsetzers sind, wie auch dies schon Jederman klar und deutlich eingesehen haben wird.

Eine Staats-Convention.

Die Republikanischen und Amerikanischen Mitglieder unserer Gesetzgebung haben auf den 25sten März eine Staats-Convention in Harrisburg berufen—woran alle Gegner der jetzigen National Regierung Theil zu nehmen aufgefordert sind — um Candidaten für die Staats-Aemter in Ernennung zu bringen. — Recht so, denn „vereinigt stehen wir, und zertheilt müssen wir fallen."— Wann will Lecha Caunty seine Delegaten dazu erwählen?

Achtb. David Wilmot.

Wir haben vielseitig bezweifeln hören, ob der Achtb. David Wilmot die Ernennung der Anti-Buchanan Parthei, für Gouvernör von diesem Staat, annehmen würde.—Es macht uns aber viel Freude hier melden zu können, daß seine Freund in dem „Harrisburg Telegraph" die Versicherung gegeben haben: „daß er in den Händen seiner Freunde sei."—Sehr angenehm muß diese Neuigkeit durch den ganzen Staat sein, indem sich in der That kein Mann in ganz Pennsylvanien befindet, der ein beßerer Gouvernör machen würde als gerade Richter Wilmot.

Der Staat Ohio.

Bekanntlich haben die Republikaner von dem Staat Ohio bei der letzten Wahl die Mehrheit in der Gesetzgebung erhalten.—Die Folge davon ist, daß sie durch Untersuchung die Lokos daran ertappt haben, daß sie den Staat um 279,383 Thaler, bei dem Bau des Capitoliums allein beraubt haben.— Daß sie die überall thun wo sie die Gelegenheit haben, ist allbereits so gut bekannt, daß es durchaus nicht nöthig ist, daß wir dies hier nochmals versichern.— Daß aber die Tarbezahler willig sind sich auf diese Art berauben zu laßen, es dann wieder durch ihre Stimmen gut heißen — und dazu noch von Demokraten, wie sie dieselbe nennen—dies war uns von jeher ein Geheimniß, und auch sonst niemand wird dieses Räthsel aufzulösen im Stande sein.

Die Burdell Mord.

New-York, 17. Febr. In der gestrigen Sitzung der Court of General-Sessions hielt der Rekorder Smith eine besondere Ansprache an die Grand-Jury in Betreff ihrer Pflichten, in dem Falle der Mrs. Cunningham, des Eckel und Snodgraß, welcher gestern zur Erwägung unterbreitet wurde. Er begann damit, auf die bedeutende öffentliche Aufmerksamkeit hinzuweisen, welche der Fall in den letzten wenigen Tagen erregte, und die daraus folgende Wahrscheinlichkeit, daß die Grosgeschwornen sich eine Meinung in Betreff desselben gebildet. Aus diesem Grunde und in Hinsicht auf die ernstlichen Folgen, die wahrscheinlich ihr Verfahren herbeiführen würde, sei es ihre Pflicht, nur mit der größten Sorgfalt und Vorsicht zu handeln.

Die Fragen, die sie zu erwägen hätten, seien diese: Welches Motiv lag der That zum Grunde?—Konnten die von der Coroners Jury beschuldigte Personen von jenem Motiv geleitet werden?— Bot sich ihnen eine Gelegenheit, das Verbrechen zu begehen dar? — Weisen irgend welche Aussagen auf die als die schuldigen Parteien bezeichneten Personen hin? Sie müsse fortwährend den weiteren Unterschied zwischen moralischen und gesetzlichen Beweisen vor Augen behalten und einfach untersuchen, ob gesetzliche Beweise vorhanden sind, welche irgend welche der Parteien mit dem Verbrechen in Verbindung bringen.

Coroner Connery stellte gestern ein Verhör an mit John J. Eckel, Emma Augusta Cunningham, alias Burdell, und George B. Snodgraß, die bei der Ermordung des Zahnarztes Burdell von 31 Bond Str. implizirten Personen.

Eckel gab an, daß er 34 Jahre alt, in New-Jersey geboren und seines Geschäftes ein Händler in Fett und Häuten sei. Mit Bezug auf die gegen ihn vorliegende Klage sagte er: „Ich kann nicht mehr sagen, als daß ich unschuldig bin."

Mrs. Cunningham, alias Burdell, gab an, daß sie 36 Jahre alt, in New-York geboren sei und nie irgend eine Beschäftigung trieb, außer die einer Mutter und Frau. In Bezug auf die gegen sie vorliegende Anklage, sagte sie: „Ich bin gänzlich unschuldig an der Ermordung des Doktor Burdell."

Snodgraß gab an, daß er 18 Jahre alt, in Troy, N. Y., geboren und seines Geschäftes ein Handlungsschreiber sei.— In Bezug auf die gegen ihn vorliegende Anklage sagte er: „Ich bin gänzlich unschuldig; ich weiß nichts von den Umständen, bezüglich der Ermordung des Dr. Burdell. Wenn Jemand Etwas über den Mord weiß, so glaube ich, ist es Miß Augusta Cunningham oder deren Mutter. Verstehen Sie mich! das heißt, wenn der Mord von einem der Bewohner des Hauses verübt worden ist."

Der folgende Brief, mit dem Poststempel Cincinnati, Ohio, an John J. Eckel gerichtet, wurde gestern von ihm empfangen:

Cincinnati, 15. Febr.

Hr. John J. Eckel!

Der Mörder des Dr. Burdell lacht über die Muthmaßungen der verdammten Narren der Stadt New-York. Es thut mir aufrichtig leid, daß Sie im Verdachte stehen, denn mein ist das Verbrechen und nicht das Ihrige, und die Behörden mögen in die Hölle gehen und mich holen, wenn sie können.

Der Ihrige
Ein kühner Schreiber.

Aehnliche Briefe wie der Obige werden zweifelsohne häufig einlaufen und die Autoren derselben zu errathen, scheint uns nicht sehr schwierig zu sein.

Fürchterlicher Riot in Hudson City.

Sieben Menschen getödtet und viele verwundet.

Einer der fürchterlichsten Riots, die seit dem denkwürdigen Aster-Place-Riot in New-York oder dessen Nähe stattgefunden, brach am vorigen Samstag Nachmittag in Hudson City, (Bergen) New Jersey, unter einer Anzahl Irländer aus, die dort an der Eisenbahn beschäftigt sind. Kurz nach 2 Uhr wurden die Arbeiter von den Contraktoren ausbezahlt worauf sie hingingen und sich viehisch betranken. Als natürliche Folge bei solchen Gelegenheiten kam es zu Zank und Prügelei. Nach einer kleinen Weile wurde indeß für einen Augenblick die Ruhe wieder hergestellt. Aber es dauerte nicht lange, als zwischen Zweien ein Faustkampf entstand und bald darauf nicht weniger als 30 Personen auf jeder Seite zu Hülfe eilten, bewaffnet mit Messern, Schaufeln, Aexten und andern tödtlichen Instrumenten. Es dauerte nicht lange und auch die Frauen mischten sich darin und der Kampf wurde allgemein. Blut floß auf beiden Seiten, die Bretterhütten, in denen die Arbeiter mit ihren Familien wohnten, wurden in Brand gesteckt und die Scene, welche nun entstand, kann nicht beschrieben werden.

Dies dauerte bis gegen Abend, als die Bürger von Hudson City, einsehend, daß es ihnen nicht möglich sein würde, den Riot zu unterdrücken, nach dem Major Clickner von Hoboken schickten, der das erste Regiment unter Col. Shieler, bestehend aus Capt. Hexamers Artilleriecompagnie, herausbeorderte, das sich nach dem Schauplatze des Riots begab. Dort fand es 7 Menschen getödtet und nahm 41 gefangen, von denen viele verwundet waren, so daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Diejenigen, welche nicht schwer verwundet waren, wurden nach der Bergen-Jail gebracht und eingesteckt.

Das Militär durchsuchte dann die Hütten und umstellte sie, so daß Niemand entkommen konnte. Aber nur noch zwei oder drei wurden verhaftet; etwa hundert von den Rioters sollen frühzeitig entwischt sein. Die Flammen wurden bald gelöscht und die Ruhe war wieder hergestellt. Das Militär blieb am Platze bis gegen 12 Uhr in der Nacht.

Es herrschte dann vollkommen Ordnung bis gestern Nachmittag die Flüchtlinge zurückkehrten und, da sie fanden, daß kein Militär anwesend war, die Schlägerei erneuern wollten. Sie wurden aber diesmal schnell zu Paaren getrieben durch die prompte Ankunft des Militärs. Der Platz, wo die Scene aufgeführt worden, gewährt einen schrecklichen Anblick der Verwüstung. Ein Dutzend Hütten sind niedergebrannt, Blut bezeichnet jeden Fußbreit Erde und man fand sogar Stücke von abgehauenen Fingern auf dem Boden zerstreut liegen. Diejenigen, welche Augenzeugen von dem Vorfall waren, versichern unserm Reporter, daß es die blutigste Schlägerei gewesen, die sie je gesehen.

Die Aufrührer arbeiteten an dem Tunnel, der von der Erie Eisenbahn dort angelegt wird. Man will schon seit einiger Zeit Zeichen von Unzufriedenheit unter ihnen bemerkt haben. Sie wollten sogar anfänglich dem Militär Widerstand leisten, aber natürlich ohne Erfolg. Unser Reporter besuchte gestern Nachmittag den Platz und erhielt diese Nachrichten aus zuverlässiger Quelle. Es heißt, daß von den 41 Gefangenen 12 oder 15 schwerlich mit dem Leben davon kommen. Eine Leiche war so zerfleischt, daß sie ganz mit Wunden bedeckt war und kaum zu erkennen sein wird.

Später von dem Riot.

Ueber den Riot am Bergen Tunnel erfahren wir ferner, daß dort mehr als 1200 Irländer an den Bergen Tunnel arbeiten, nahe bei Hudson.

In dieser irischen Colonie fanden die alten irischen Parteien der Corkonier (Männer aus Münster) aus dem südlichen Irland und der „Farmers" die Connaught oder Ulster-Männer aus dem Norden eine neue Stätte.

Beide Parteien wohnten gesondert und betrachteten sich mit argwöhnischen Blicken bis „Corkonier" sich erlaubten auf dem Felde der Connaught-Männer ihre Holzhäuser zu errichten. Deßhalb fielen die letzteren nach dem reichlichen Samstagsgenuß ihres Nationalgetränks über die erstern her.

Der Kampf begann bereits um 2 Uhr Nachmittags, wurde aber erst gegen 7 Uhr Abends allgemein. Jung und alt, Männer, Weiber und Kinder waren im allgemeinen Demelee verwickelt. Knittel, Aexte, Hacken, Messer, Slingshots, Schleudern, Fäuste, Schießgewehr, Steine — Alles was zur Hand war, wurde zur Waffe.

Die Corkonier siegten, trieben die Connaughtmänner in ihre Holzhäuser und steckten die vier größten davon in Brand. In der Umgegend gerieth Alles durch diesen Ausbruch eines förmlichen Krieges in die höchste Bestürzung. Man verlangte von den Behörden Herstellung der Ordnung. Als das Feuer ausbrach, schickte Sheriff Beaty von Hudson City, zu deren Gebiet der Bergen Tunnel gehört, nach Jersey City an die Feuerleute, die 4 Kompagnien stark mit Löschapparat zu je 150 bis 200 Mann stark sofort herbei eilten. Auf dem Kampfplatz formirten sie eine Kolonne und stürzten mit Hurrahs auf die Kämpfenden los, die sofort Reißaus nahmen.— Einer wurde gefangen, als er eben einen Schoppen in Brand stecken wollte.

Damit endete der Kampf am Samstag. Da aber die Einwohner von Hudson City neue Ausbrüche fürchteten, rückten vier Militär-Compagnien aus Jersey City und Hobocken herbei und hielten die Nacht durch Wache. Sie durchsuchten alle Shanties und verhafteten alle muthmaßlichen Theilnehmer. Des Tags übernahmen die Washington Grays von Hudson City den Dienst.— Die Schlägerei am Sonntag war unbedeutend u. seit 5 Uhr Sonntag Abends wurde die Ruh nicht weiter zu Bergen Hill gestört.

Im Ganzen fand man an Schießgewehren 10 Musketen und Büchsen und 6 Pistolen in den Schanties; außerdem mehrere Sblinghots und andere Waffen. Die Anzahl der Verhafteten beträgt 48 — von denen mehrere bedeutend verletzt sind, Tode hat es nicht gegeben, wie zuerst gemeldet wurde.

Als der Kampf begann, ließ der Contraktor Molony die Leitern hinaufziehen, wodurch die eine Hälfte, die des Tages arbeitet, genöthigt wurde, fern vom Kampfe zu bleiben. Die eine Hälfte der Arbeiter wird nämlich des Tages, die andere des Nachts beschäftigt. Die Arbeit am Tunnell hat fast ganz aufgehört. Der Kampfplatz bietet einen traurigen Anblick, einen Wirrwar von zerstörten Schanties—verkohlten Brettern, Balken, Möbeln, zerbrochenen Flaschen, zerrissenen Kleidern ꝛc., dar.

Neueste und wichtige Berichte von Nicaragua.

Berichtete Erfolge Gen. Walker's. — Die Costa Ricaner von Col. Titus und Gen. Henningsen geschlagen.

New-Orleans, 17. Febr. Der Dämpfer Texas von St. Juan kam an dem Belize an, mit Nachrichten bis zum 10.

Der Dämpfer „Tenaesse" war in San Juan mit Col. Titus, und er und Col. Lockbridge und die Rekruten unter ihrem Commando fuhren flußaufwärts in dem Dämpfer ab, der unter Aufsicht von Col. Lockbridge reparirt wurde.

Die Costaricaner wurden 300 Mann stark an der Mündung des Peripagua angegriffen und mit großem Verlust geschlagen. Der Verlust der Amerikaner war gering.

Die Nachrichten gehen dahin, daß die Expedition nach Punta Arenas zurückkehrte, weil die Maschinerie des Dämpfers außer Ordnung kam —dort wurden die nöthigen Ausbesserungen in größter Eile gemacht und dann abermals abgefahren.

Die Hoffnungsvollsten waren der Ansicht, daß die Freunde Walkers innerhalb einer Woche abermals im Besitz des Flusses sein würden.

Durch die Orizaba erhielt man Nachrichten von Walker über Panama bis zum 3. Die Alliirten erschienen unter General Cannas bei Rivas, wurden jedoch zurückgetrieben.

Am 28. griff General Henningsen mit 400 Mann 1500 Alliirten an, die bei St. George standen, trieb sie zurück und kehrte alsdann nach Rivas zurück.

General Walkers Gesammtmacht belief sich auf 1300 Mann, von denen 1100 vollständig dienstauglich und in bester Stimmung sind. Er hat Vorräthe und Munition auf 3 Monate.

Eine Privatdepesche von Greytown vom 10. Febr. bestätigt die obigen Nachrichten.

Von Washington.

Washington, 17. Febr. Die Bill betreffend die Erhöhung des Gehalts der Offiziere der Armee, welche jetzt nur noch der Unterschrift des Präsidenten bedarf, erhöht das Gehalt des Lieutenant-General Scott um $1828; so daß sein jährliches Gehalt $10,620 wird. Die Gehalte der Brigade-Generale werden um 1100, die der Colonels um $800, die der Lieutenant Colonels um $650, die der Majors um $550, die der Capitäns um $400, die der Lieutenants um $300; so daß ihre resp. Gehalte $7500, $3200, $2500, $2200, $1800, und $1600 werden.— Die durchschnittliche Erhöhung beträgt für jeden Offizier $500 oder im Ganzen $500,250.

Ein altes Gesetz bestimmt, daß alle Erhöhungen des Gehaltes der Offiziere in der Armee auch für die Marine Geltung haben sollen.

Folgendes sind die Namen der Congreßmitglieder aus den freien Staaten, welche gegen die Bill im Hause stimmten, welche die Gesetze in Kansas für null und nichtig erklärt, und neue Wahlen vorschreibt: Allen, Broom, Cadwalader, English, Florence, Fuller (Me), Hall, Harris (Ill), Kelly, Miller (Ind), Morrison, Packer, Peck, Whitney.

Das Haus nahm die Münzbill des Senats an, wodurch die Münze autorisirt wird, während 2 Jahren die neuen Centsstücke für spanische Münzen zum vollen Nennwerth auszuzahlen.

Garrottirung in Philadelphia.

Am vorletzten Samstag Abend ungefähr 10½ Uhr wurde an die Thür eines Hauses in Marschall Str. zwischen 3. und 4. Str., Federal und Wharton Str., geklopft. Frau Benner, eine Bewohnerin des Hauses, öffnete die Thür. Draußen stand ein maskirter Mann, der ihr sofort eine Schlinge über den Hals warf. Da es ihm nicht gelang, dieselbe fest zu schnüren, so zog er einen Dolch und brachte ihr eine leichte Verwundung bei. Frau Benner schrie und versuchte zu entfliehen, während der Räuber noch zwei Mal nach ihr stach. Die herbeieilenden Leute fanden Frau Benner noch mit einem Strick um den Hals und sahen die Löcher in ihrem Kleide. — Der Ehemann der Frau Benner wurde vor einiger Zeit ermordet.

Frecher Straßenanfall und Raub.

Am vorletzten Freitag wurde ein Mann, Namens John Henry, der in Plover, zwischen Washington und Federal Str., Philadelphia, wohnt, auf folgende freche Art angefallen und beraubt:

Henry ging an diesem Abend nach 11 Uhr durch die 8te Straße, als er nahe Catharine Str. zwei Männern begegnete, von denen ihn einer über den Kopf schlug, der andere ihm einen Faustschlag ins Gesicht versetzte, so daß er blutend hinstürzte. Die Räuber durchsuchten sodann seine Taschen und stahlen ihm ein Pocketbuch mit 88. Sodann hoben sie ihn auf und führten ihn eine Strecke von 6 Squares weit nach seiner Wohnung.

Die Frau des Beraubten öffnete und erschrak nicht wenig, als sie ihren Gatten so mit Blut und Schmutz bedeckt ankommen sah. Noch größer war aber der Schreck, als die Räuber, nachdem sie auf Befragen erfuhren, daß keine Pistolen im Hause seien, Messer herauszogen und aus dem Bureau im Parlor ein Stück feines Tuch, zwei goldene Ketten, zwei Paar Ohrringe, eine Anzahl silberne Löffel, zwanzig Thaler in Gold und einige Kleidungsstücke an sich nahmen. Herr Henry stand unterdessen an der Thür und rief aus vollem Halse nach der Polizei. Aber Niemand erschien.

Die Räuber bemerkten dann, daß Frau Henry zwei Ringe am Finger hatte und verlangten deren Herausgabe. Als letztere dies verweigerte, drohten sie ihr die Finger abzuschneiden, und Frau Henry mußte die Ringe hergeben.

Mehrere Nachbarn hörten das Geschrei, wagten aber nicht zu Hülfe zu kommen. Die Bursben öffneten sodann die nach hinten führende Thür, bedrohten Frau Henry und eine andere im Hause wohnende Dame mit erhobenen Messern, kletterten über die Fenz und verschwanden.

Am folgenden Morgen bemerkte eine im Hinterhause wohnende Dame an der Thüre einen Kerl, der etwas suchte. Da der Hund bellte, so zog derselbe sofort eine Pistole und drohte nach der Dame zu schießen, wenn sie den Hund nicht abrufe. Nach der Beschreibung war dies einer der Räuber, der vermuthlich bei der Flucht etwas von dem Geraubten verloren hatte.

Daß so etwas in Philadelphia passiren könne, klingt ganz unglaublich, aber nicht nur die Gattin des Beraubten, sondern auch Herr Charles Simpson und dessen Gattin, die in demselben Hause wohnen, haben ebenfalls in der Mayors Office ihre Anzeige über den Vorfall erstattet.— Der Mayor hat sofort die Officers suspendirt, die am Freitag dort die Runde zu machen hatten, und die Polizei wird hoffentlich Alles aufbieten, die frechen Thäter zu entdecken.—(Freie Preße.

Das Pennsylvania-Irrenhospital.

Der Jahresbericht des Dr. Kirkbride über das Penns. Irrenhaus, eine Anstalt auf die der Staat stolz sein kann, liegt vor uns. Aus demselben ersehen wir, daß während des vergangenen Jahres 166 Geisteskranke in dasselbe aufgenommen, und 172 aus demselben entlassen wurden, so daß am Schlusse des Jahres noch 224 unter ärztlicher Behandlung standen. Von den Entlassenen waren.

Geheilt	89
In der Besserung	48
Unheilbar	13
Gestorben	22
Summa	172

Unter den als geheilt Entlassenen waren 34 weniger als 3 Monate, 25 weniger als 6 Monate und 22 weniger als 1 Jahr in der Anstalt behandelt worden.

Die Ausgaben der Anstalt betrugen im Jahre 1856 die Summe von $59,762. 43, die Einnahmen hingegen $63,257. 32.

Das Projekt ein neues Hospital zu errichten, ist seiner Verwirklichung nahe. Die dafür subscribirte Summe hat sich im Laufe des Jahres von $127,000 bis auf $209,000 erhöht und es sind nur noch $41,000 erforderlich um die veranschlagte Bausumme zu decken. Unter den freiwilligen Beiträgen finden wir einzelne wahrhaft fürstliche, einen zu $6000 u. drei zu $5000 ꝛc.

☞ Der „Philadelphia Demokrat" gibt folgende Uebersicht der Unglücksfälle im letzten Januar, in jener Stadt:—Gewaltsamen Todes starben 24 Personen; davon wurden vier ermordet, nemlich: Mathias Blickle (ein Deutscher), Thaddaeus R. Duffee (in Jaynes Halle erstochen), John Booths, dessen Leiche in der Dockstraße gefunden wurde, und ein Kind, dessen Leiche im Cohocksink-Creek gefunden wurde.

Mrs. Margarethe Birch wurde durch das Versehen eines Apothekers vergiftet; W. B. Simmons wurde unabsichtlich erschossen; ein 3jähriges Kind starb in Folge eines Falles aus dem Fenster; John Brackney, ein 1jähriges Kind, verschluckte eine Nußschale und erstickte davon. — 6 Personen wurden auf der Eisenbahnen überfahren und dadurch getödtet. — In Folge eines unglücklichen Falles, meistentheils auf den glatten Seitenwegen starben Joseph Arnold, John Logue und Bernhard Murther.—Es erfroren Joseph Hibbard und Christian Ellinger (ein Deutscher). Mrs. Mary Beeler verbrannte in Folge der Explosion einer Fluidlampe. Patrick McKenna wurde durch den Einsturz einer Sandbank verschüttet.—Drei Personen machten ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende und zwar 1 durch Erhängen, 1 durch Ertränken und 1 durch Vergiftung.

Raubgierige Wölfe.

Eine Zeitung von Keokok (Jowa) vom 25sten Januar vernimmt von einem Herrn, welcher in jener Stadt von Sioux City ankam, daß die Wölfe in den an dem Fluß gelegenen Counties durch den Schnee und die strenge Kälte in solche Noth getrieben worden sind, daß sie so wüthend hungrig geworden sind, daß sie Rindvieh und Pferde in beträchtlicher Anzahl verzehrt, und oft Menschen angefallen haben. Am Abend des 5ten dieses Monats verließen ein Sohn und eine Tochter des Herrn Storkdale ihre Wohnung an einer Gabel des Little Sioux Flusses, in Woodbury, um einer Gesellschaft bei einem Nachbar, etwa zwei Meilen entfernt, beizuwohnen, und seitdem hat man nichts wieder von ihnen gehört. Am Morgen des 6. sendeten die betrübten Eltern nach Southton für Hülfe und man durchsuchte die Nachbarschaft umher, und da keine Spur von den Verlornen gefunden wurde, so kam man zu dem Schluß, daß sie von den Wölfen angegriffen und aufgezehrt worden seien. Ein Herr von Wisconsin, welcher Jowa kürzlich besucht hat, meldet in einem Brief, welcher kürzlich in Keokok empfangen wurde, daß er Meilen weit von diesen raubgierigen Thieren verfolgt wurde und denselben mit knapper Noth mit seinem Leben entkam. Er beschreibt sie als furchtbar grimmig, indem sie augenscheinlich beinahe verhungert waren.

☞ Während dem letzten Jahre wurden zwanzig Personen wegen Fälschungen von Landwarrents verurtheilt.

☞ Napeirsville, Illinois, soll bei der neulichen Ueberschwemmung am Illinois River einen Verlust von $10,000 erlitten haben.

Krankheit unter den Schweinen.

Wir vernehmen, (sagt der Lancaster Examiner und Herald) daß eine Krankheit, welche der Cholera ähnlich ist, die sich während der jetzigen Jahreszeit im Westen so tödtlich unter den Schweinen erwiesen hat, ausgebrochen ist unter allen den Schweinen, die vom Westen in dieser Nachbarschaft angekommen sind. Bei Rohrerstown sind aus einer Heerde von 400 Stück, in kurzer Zeit 70 gestorben. Die Krankheit ist ebenfalls in vielen der großen Brennereien erschienen, und eine große Anzahl westlicher Schweine ist gestorben. Herr Hackman von Mount Joy, hat viel Schweine verloren, und so haben Schweinehändler in dieser Stadt und Nachbarschaft. Die Krankheit scheint ansteckend zu sein, indem Schweine, die in einen Stall gethan werden, in welchem kranke Schweine gehalten worden waren, in kurzer Zeit krank werden und sterben. Unter diesen Umständen würde es für Brenner und Bauern rathsam sein, keine westliche Schweine zu kaufen, ohne völlig überzeugt zu sein, daß sie frei von Krankheit sind. Wir sind von einer verantwortlichen Person benachrichtiget, daß ein Schweinhändler vor Kurzem eine Parthie dieser kranken Schweine nach Philadelphia nahm, sie dort als nicht gesund an einen Metzger verkaufte, welcher dieselben sogleich schlachtete und am folgenden Tage das Fleisch auf den Märkten jener Stadt zum Verkauf ausbot. Wenn dieses sich also verhält, und wir haben keine Ursache es zu bezweifeln, so würde keine Strafe zu strenge sein für den Schuft, welcher um den schnöden Gewinn einiger Thaler halben, solchergestalt seine Mitbürger betrügen und sie durch seine Nachlosigkeit der Krankheit und dem Tode aussetzen würde.

Eine West Chester Zeitung enthält Folgendes, und wir wollten bemerken, daß es für Personen, welche in der Sache interessirt sind, rathsam wäre eine Untersuchung über diese Krankheit, des "Schwarzen Zahns" anzustellen.—Obige Zeitung sagt:

Herr Joseph Yearsly von Westtown Taunschip, hat kürzlich vier Schweine verloren, vom Alter von etwa drei Monaten, durch eine Krankheit, bekannt als der "Schwarze Zahn." Bei Untersuchung fand man einen kleinen schwarzen Zahn gerade hinter dem Fangzahn, welcher, wie man vermuthet, die giftige Materie enthielt. Als man einen dieser Zähne zerbrach, fand man, daß Fäulniß in der Höhle des Zahns stattgefunden hatte, welche sich bis an die Nase erstreckte. Andere wurden untersucht, und die auf solche Art angegriffenen Zähne herausgezogen, und man glaubt, daß durch diese Behandlung die Schweine gerettet wurden. Die Schweine, welche starben, schienen so gesund als andere zu sein, und keine sichtbare Anlage zur Krankheit zu haben. Die ersten Krankheitszeichen, die sich offenbarten, waren ein taumelnder Gang und ein Schwellen des Kopfs.

Es ist möglich, daß dieses die nämliche Krankheit ist, welche sich kürzlich so tödtlich unter den Schweinen im Westen erwiesen hat. Nach dem Gerücht scheinen die Krankheitszeichen dieselben zu sein.

Grenzenloses Elend und schrecklicher Tod.

Wir berichten einen Fall, der in der unmittelbaren Nähe von Philadelphia vorkam, und der selbst unter den Hottentotten kaum für möglich gehalten würde.—

Charlotte Teany, die Tochter von Jacob Teany, in Nockamixon Township, Bucks Caunty, entzweite sich vor etwa 3 Jahren mit ihrer Familie: ihr Vater ließ ihr im Walde in Nockamixon-Sumpfe eine Hütte bauen, wo sie seit jener Zeit gelebt hat.—Die Nachbarn holten für sie Holz und brachten ihr Lebensmittel; sie wurde das letzte Mal in einem Nachbarhause gesehen, wo sie um etwas Kaffee bat. — Am Dienstag ging Philipp Nice an der Hütte vorbei, und erhielt, obgleich er mehrmals ihren Namen rief, keine Antwort. Es kam ihm dies verdächtig vor, und er ging den nächsten Tag wieder nach der Hütte, sah durch das Fenster, und erblickte, daß die Charlotte Teany todt war. Der Körper war ganz steif gefroren und die eine Hand, die über dem Bett hing, war in einem Gefäß mit Wasser festgefroren, und konnte nur mit Mühe losgemacht werden. Auf dem Fußboden war Blut. — Die Mäuse hatten tiefe Löcher in das Fleisch gefressen, und einige Finger waren bis auf den Knochen abgenagt. — Das Bett bestand aus Baumzweigen und Kornstroh. Mit Ausnahme einer kleinen Quantität Mehl wurde in dem Hause nichts Eßbares gefunden.— Es heißt, daß die Brüder und Schwestern des unglücklichen Mädchens sie seit drei Jahren, und ihre übrigen Verwandten sie seit dem großen Schneesturm nie besuchten — (Morgenstern.

Betrübtes Unglück.

Mit Leidwesen vernehmen wir, daß die Familie von William Meyers, von Nieder Mount Bethel Tsp., Northampton Co., am vorletzten Donnerstag Abend von einem traurigen Unglücksfall heimgesucht wurde.—Die nähern Umstände sind folgende: Die Frau des Hrn. Meyers unternahm es, eine Fluidlampe zu füllen, während dieselbe brannte, als die Kanne, worin das Fluid war, plötzlich Feuer fing und explodirte, wodurch sie und zwei ihrer Kinder, die nahe dabei standen, schrecklich verbrannt wurden. Das brennende Fluid lief über den Hals, Brust und Arme der bedauerungswürdigen Kinder, die den schrecklichen Leiden unterlagen, welche folgten. Das älteste, 7 Jahre alt, starb am Freitag und das jüngste, etwa 4 Jahre alt, starb am Sonntag. Mrs Meyers erhielt auch schwere Brandwunden und muß noch immer das Bett hüten, ist aber ausser Gefahr. Es ist doch sonderbar, daß trotz den vielen Warnungen manche Leute immer fortfahren, Fluidlampen während dem Brennen zu füllen. Sie sollten nie des Abends gefüllt werden. Thut es immer bei Tag u. haltet die Lampen während dem Brennen aus dem Erreich von Kindern.—(Dem.

Aus Green Bay meldet der „Advocate" vom 29. Januar, daß ein junger Mensch, Sohn des A. F. Lyon von Marinette an der Mündung des Menomonee etwa vor einem Monat abgegangen sei, um einem Verwandten in Lake Superior einen Besuch abzustatten, aber nie an seinem Bestimmungsplatz angekommen sei. Er wurde kürzlich in kurzer Entfernung von der Mühle seines Schwagers, den er besuchen wollte, von Indianern erfroren auf dem Rücken liegend gefunden. Sein Körper soll von Wölfen sehr entstellt gewesen sein.

In Steven's Point sollen nach der „Pinery" Produkte und Lebensmittel so knapp sein, daß sie nur noch für eine Woche reichen werden, und daß man dann einer Hungersnoth entgegen sehen muß.

Straßenräuber arretirt.

Zwei der Schufte, John Killeen und James McGovern, welche zu der notorischen Bande der Schuylkill Rangers gehören, und welche vor einiger Zeit Hrn. James L. Yoder eine Strecke unterhalb Pottsville von einer goldenen Taschenuhr berauben halfen, wurden in der vorigen Woche entdeckt und eingefangen, und sitzen nun im Gefängniß.

Echte Liebe.

Horace Vernet erzählt in seinen Briefen aus Rußland folgende Geschichte, die sich während eines Aufenthaltes dort zutrug:

„Ein junger Mann aus der Umgegend Moskau's mit Namen M..., hatte sich sterblich in eine junge Zigeunerin verliebt. Er wollte sie heirathen, trotz der Gegenvorstellungen seines Vaters, der intreß Mittel fand, seinen Sohn auf einige Tage zu entfernen, während dieser Abwesenheit das junge Mädchen entführten ließ und sie an seinen Kutscher verheirathete, dem er Geld und die Freiheit schenkte. Nach der Hochzeitsnacht entfloh sie, und erreichte das freie Feld und verschwand für Alle, ausgenommen für ihren Liebhaber, welcher sich stellte, als hätte er sie vergessen, und Dienste in der Garde nahm. Fünf Jahre lang blieb sie in einer Hütte verborgen, ohne daß man wußte, daß der junge Mann sie allnächtlich besuchte; er verheirathete sich sogar, um seine gänzliche Umwandlung zu zeigen. Doch seine legimitime Frau, beunruhigt über das geheimnißvolle Leben ihres Ehemannes, entdeckte sogleich die Intrigue und warf sich zu den Füßen des Kaisers, um die Bestrafung des Treulosen zu erlangen.— Man entführte die arme Flüchtige von Neuem, um sie in Gewahrsam zu bringen, und trennte sie von ihren drei Kindern, welche sie niemals wieder sah. Vier Jahre lang ertrug sie alle Schmerzen und Demüthigungen, ohne sich zu beklagen, und lieferte dem Hause, daß sie gefangen hielt, ein Beispiel der demüthigsten Ergebung. Den Liebhaber schickte man schleunigst nach dem Kaukasus, wo er sich augenblicklich noch befindet. Während der ganzen Trennungszeit konnte kein Briefwechsel zwischen den Liebenden stattfinden. — Doch ein eben von der Armee zurückgekehrter Offizier fand vor wenigen Tagen Gelegenheit, die junge Gefangene zu sprechen, und während der Unterhaltung machte er ihr begreiflich, daß sie das einzige Hinderniß der Rückkehr des Verbannten sei. Von diesem Augenblicke an war ihr Entschluß gefaßt. Sie fand Mittel zur Flucht, begab sich zur rechtmäßigen Frau des Verbannten und bat diese um Verzeihung, daß sie ihr einen Mann geraubt, welchen sie lieben müßte, da ja auch sie, die Unglückliche, ihn nicht vergessen könne. Gleich darauf stürzte sie sich in einen der Kanäle. Nach dem, was sie zu der Frau ihres Mannes gesagt haben soll, scheint sie ein Wesen von bewunderungswürdiger Einfachheit und Erhabenheit gewesen zu sein. Sie war so schön, daß man sie den Besuchern des Hauses, in welchem sie eingeschlossen war, verbarg.— Es sind noch einige Einzelnheiten damit verbunden, die ich hier nicht mittheilen kann und welche die Geschichte sehr rührend machen.

Neue Aufregung in Aussicht.—Todtenverbrennen.

Ein bedeutender Neu-Yorker Arzt hat, der Buffalo „Republic" zufolge, ein Werk zu Gunsten des Gebrauches, die Todten zu verbrennen, geschrieben, welches nach dessen Tode veröffentlicht werden soll. In seinem Testament ordnet er an, daß seine sterblichen Ueberreste fünf Tage lang in einem warmen Zimmer verbleiben sollen; der Thorax soll dann geöffnet und das Herz herausgenommen werden, welches einbalsamirt und in dickem Pergament, stark mit Asphalt imprägnirt, eingeschlagen werden soll. Der Rest seiner Leiche soll dann öffentlich auf einem der Sieß Sassafraß- oder Sandelholz auf einem der öffentlichen Kirchhöfe verbrannt und die Asche sorgfältig gesammelt und nebst dem einbalsamirten Herzen in eine bronzene Urne deponirt werden. Fünf Copien der hiesigen, leitenden, täglichen Blätter, welche einen Bericht der ganzen Geschichte enthalten, sollen gleichfalls in die Urne gethan werden, worauf diese hermetisch verschlossen und in das Neu-Yorker Museum gebracht werden soll. Inmitten der durch diese Begräbnisse hervorgerufenen Aufregung soll das erwähnte Werk veröffentlicht werden. Für dessen Druck sind $10,000 ausgesetzt, $10,000 unter zur Vertheilung an die städtischen Beamten und Politiker aller Parteien, die von $25 bis zu $100 jeder für ihre Betheiligung an der Ceremonie erhalten und weitere $10,000 für die Editoren-Brüderschaft, welche im Verhältnisse ihres Einflusses vertheilt werden sollen. Sollte sich etwas ereignen, was die genaue Ausführung des Testaments verhindere, so soll die Masse der Hinterlassenschaft sofort an ein wohlthätiges Institut zu Philadelphia übergehen. Die „Republic" hat diese Thatsachen von dem Anwalt, der das Testament entwarf. Derselbe schätzt das Eigenthum auf $200,000.

☞ Die Frau eines Deutschen Namens Kaiser, in Cincinnati, wurde vor zwei Monaten von ihrem Ehemanne in verbotenem Umgange mit ihrem Nachbar, Namens Gloßner, ertappt. Sie verschwand sogleich darauf und ihn Gatte glaubte daß sie mit dem Verführer entlaufen sei. Zwei Monaten später wurde ihr Körper im Wasser gefunden, und es schien als habe dieselbe sich sogleich nach dem ihr Verbrechen offenbart wurde, ertrunken.

Naive Bemerkungen zu verschiedenen S